

haut abgelagerten Farbstoffe), ebenda, Bd. 3, 1872, n. 4; Adatok a láthártya — maradvány kórodai ismeretéhez, ebenda, Bd. 5, 1874/75, n. 8; etc.

L.: *Hirsch; Pagel; Révai 11; Winger.*

Hirt Max, Turnpädagoge. * Meissen (Sachsen), 19. 4. 1869; † Linz a. d. Donau, 5. 10. 1942. Wurde 1893 nach Absolv. der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden Turnlehrer im „Turnver. Linz 1862“, wo er 1895 das Frauenturnen und 1896 eine Spielabt. einrichtete; 1898 Mittelschulturnlehrer-Prüfung in Graz, 1896–1918 Turnlehrer am Mädchenlyzeum, 1899–1922 am Staatsgymn., 1901–32 an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz und Mitgl. der Prüfungskomm. für Turnen, 1920 Prof., 1926 Schulrat, 1932 i.R. H., der 1899–1904 mehrere Studienreisen nach Deutschland und in die Schweiz machte, führte Spielfeste für die Volks-, Bürger- und Mittelschulen ein, gründete 1907 den „Allg. dt. Turnlehrerver.“ mit dem Sitz in Linz, 1918 gemeinsam mit anderen die „Österr. Turnschule“. Wirkte viele Jahre als Kreisturnwart im dt. Turnkreis O. Ö.-Salzburg, kurze Zeit auch als erster Bundesturnwart im Dt. Turnerbund (1919). Seit 1901 arbeitete er durch Veranstaltung von Lehrgängen an der Förderung der Spielbewegung; seine acht-tägigen, vierwöchigen und 6½monatigen Turnlehrerkurse wurden von Tausenden von Lehrkräften und Vorturnern aus Österr. besucht. H., dessen Lehrbehelfe zum Knaben- und Mädchenturnen viel benützt wurden, hat an der Einführung des Ver.-Wetturnens hervorragenden Anteil.

W.: Smlg. von Spielen und Wettkampfbübungen für Lehrer, Turner und Schüler, 1904, 4. Aufl. 1924; Reigen- und Festübungen, 1905, 3. Aufl. 1920; Auf treuer Wacht im Osten, 1913; Pyramiden-Smlg.; Mädchen-Turnen, 2 Tle., 1910, 2. Aufl. 1914; Knaben-Turnen, 2 Tle., 1920, 2. Aufl. 1922; Hrsg.: Österr. Turnschule, Jg. 1–7, 1907–14; etc.

L.: *Die Städte Deutschösterr.*, hrsg. von E. Stein, Bd. 1 (Linz), 1927, S. 179ff.; H. Kreczi, *Linz — Stadt an der Donau*, 1951, S. 259, n. 587.

Hirtenfeld Jaromir, Schriftsteller.

* Siebenbürgen (1816?); † Wien, 24. 7. 1872. Dr.phil., 1858 Korrespondent der Geolog. Reichsanstalt, o. Mitgl. der Geograph. Ges. in Wien, des Mus. Francisco-Carolinum in Linz, Ehrenmitgl. des Radetzky- und Sentinver. in Poln. Lissa (Provinz Posen), im Ausschuß des Österr. Patriot. Hilfsver., war H. Hrsg. der Militärztg. und verfaßte im Auftrag

des Militär-Maria-Theresien-Ordens die Geschichte dieser Institution. Mehrfach ausgezeichnet.

W.: Allg. Milit. Hb., 1854; Geschichtliche Skizze der Gendarmerie, in: F. Ehrenstein, *Gendarmerie-Almanach 1854*, S. 81ff.; *Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitgl.*, 2 Bde., 1857; Vor 100 Jahren. Erinnerungen an Olmütz und seine ruhmvollen Verteidiger. Ein Beitrag zur vaterländ. Kriegsgeschichte 1858; Ban Jellačić. Biograph. Skizze, 1861; Hrsg.: Österr. Soldatenfreund, Z. für milit. Interessen, Jg. 1–7, 1848–54, fortgesetzt als *Militärztg.*, Jg. 8–21, 1855–68; Österr. Militärkalender, Jg. 1–19, 1850–69, gem. mit H. Meynert; Österr. Militär-Conversationslex. (A–Kulm), 3 Bde., 1851–53, gem. mit H. Meynert; etc.

Hirtz Miroslav, s. Hirc Miroslav.

Hitler Adolf, Politiker. * Braunau a. Inn (O.Ö.), 20. 4. 1889; † Berlin, 30. 4. 1945 (? Selbstmord). Stammt aus dem nieder-österr. Waldviertel, wo sich der Name bis ins 15. Jh. zurückverfolgen läßt. Sein Vater Alois (* Strones, N.Ö., 7. 6. 1837), ein uneheliches Kind der Bauerntochter Anna Maria Schickelgruber, die 1842 den wandernden Müllergesellen Johann Hitler (Hiedler) heiratete, trug erst ab 1876 den Namen Hitler. Alois H. trat in den Staatsdienst und war zuletzt Zollass. an der bayr.-österr. Grenze. Seine dritte Frau, Klara Pözl (* Spital b. Weitra, N.Ö., 12. 8. 1860), schenkte ihm mehrere Kinder, von denen jedoch nur Adolf und eine jüngere Schwester am Leben blieben. Alois H. zog sich 1895 in den Ruhestand nach Hafeld und Leonding (O.Ö.) zurück († 3. 1. 1903). Bei aller Strenge scheint er sich um die Erziehung seines Sohnes wenig gekümmert zu haben. Die bescheidenen, jedoch nicht zu knappen Mittel, über die Klara H. auch als Witwe verfügte, erlaubten es der allzu nachsichtigen Mutter, ihren Sohn nach einem ausgesprochenen Mißerfolg in der Untermittelschule (4 Realschulklassen in Linz und Steyr) ohne weitere Berufsausbildung zu lassen. Nach dem frühen Tode der Mutter († Urfahr, 21. 12. 1907) ging H. nach Wien, um sich zum Maler oder Architekten auszubilden, obwohl schon vorher seine Aufnahme in die Akad. d. bild. Künste in Wien abgelehnt worden war. Ohne einer geregelten Tätigkeit nachzugehen, lebte er anfangs von einer Waisenrente, dem väterlichen Erbteil und den Unterstützungen einer Tante. Später verließ er sich ganz auf den kümmerlichen Ertrag seiner Malereien von Ansichtskarten und Plakaten. Durch eifrige Lektüre eignete sich H. eine umfangreiche